

Leseprobe aus:

Mathilde Hitzfeld

Ich, Mathilde

**Ein historisch inspiriertes Vorlesebuch
über Mut und Freiheit**

ISBN: 978-3-6963-7974-2

Inhalt

Vorwort	7
Das Haus mit dem Pferdestall dahinter	9
Mein Vater ist Doktor	13
Der Weg zum Brunnen	16
Der Waschzuber und die fliegende Unterhose	19
Heute geht es zum Krämerladen	22
Mathilde will später einen Felsenkeller erfinden	24
Die seltsamen Fahnen	27
Mathildes erster Schultag	29
Ein Hörrohr für das Herz	33
Zu Besuch in der Apotheke	36
Kinderspiele draußen	39
Die Blumen aus Eis	42
Der Turmwächter schlägt Alarm	44
Die Fahrt mit der Kutsche	50
Der reisende Zahnarzt	53

Ein Korb mit einem Dankeschön	57
Warum dürfen Jungen mehr lernen?	59
Die erste Eisenbahn	62
Wer darf die Spielregeln bestimmen?	65
Der trockene Sommer	68
Das Fest für die Freiheit	70
Männer mit Gewehren in der Stadt	74
Die Menschen ho! en auf Veränderung	76
Ein neuer Freund	78
Die Revolution kommt in die Stadt	81
Die Freiheitsfahne	83
Philipp zieht in den Kampf	87
Mathilde schlägt Alarm	91
Nach der Niederlage	94
Ein Abschied	96
Ein neuer Weg	99
Nachwort	103

Das Haus mit dem Pferdestall dahinter

Mathilde wohnte mit ihrer Familie in einem großen Haus in einer kleinen Stadt.

Dort lebten nicht nur ihr Vater, ihre Mutter und ihre beiden jüngeren Schwestern Agathe und Emma.

Auch Barbara und Wilhelm wohnten im Haus.

Barbara arbeitete im Haushalt.

Sie machte morgens immer zuerst das Feuer im Herd an.

Dann kümmert sie sich um das Frühstück.

Und später hatte sie noch immer ganz viel andere Arbeit.

Wilhelm half überall dort, wo kräftige Hände gebraucht wurden.

Für Mathilde gehörten Barbara und Wilhelm einfach zur Familie.

Gleich nach dem Frühstück lief Mathilde in den Stall.



Dort hatte Wilhelm schon die Pferde Hans und Hanna gefüttert.

»Guten Morgen, Hanna! Guten Morgen, Hans!«, rief Mathilde jedes Mal.

Die Pferde schnaubten freundlich, als würden sie sie begrüßen.

Wilhelm musste dann o! lachen.

»Du redest mit den Pferden wie mit Menschen!«

»Natürlich«, antwortete Mathilde.

»Sie verstehen mich doch!«

Wilhelm zwinkerte.

»Na dann frag sie doch einmal, ob sie heute die Kutsche ziehen möchten.«

Mathilde ging zur Stalltür.

»Möchtet ihr heute die Kutsche ziehen?«



Heute geht es zum Krämerladen

Eines Tages machte sich Mathilde mit ihrer Mutter auf den Weg zum Krämerladen.

Über der Tür klingelte eine kleine Glocke.

Drinne standen Regale bis unter die Decke. In ihnen standen Gläser und andere Behälter. Und an der Seite standen große Säcke.

»Guten Morgen«, grüßte der Krämer freundlich.

Mutter bestellte Zucker und Mehl, dazu noch Kerzen und Seife.

Neugierig beobachtete Mathilde, wie der Krämer arbeitete.

Zuerst stellte er kleine Gewichte auf eine Waagschale.

Dann schüttete er Zucker auf die andere Seite.

Langsam senkte sich die Schale.

Der Krämer gab noch ein wenig dazu.

Dann nickte er zufrieden.

»Jetzt stimmt es genau.«



Anschließend füllte er den Zucker in einen Papierbeutel und faltete ihn sorgfältig zu.

Mit dem Mehl machte er es genauso.

Auch die Kerzen und die Seife wurden einzeln herausgesucht und verpackt.

Mathilde fand es erstaunlich, wie viel Zeit der Krämer sich für jeden einzelnen Einkauf nahm.

Während die Erwachsenen noch sprachen, entdeckte sie einen großen Sack mit einem Pulver.

Neugierig beugte sie sich darüber.

Sofort musste sie niesen.

»Hatschi!«

So he! ig, dass fast ein ganzer Stapel Papierbeutel hochflatterte.

Der Krämer fing die Beutel gerade noch rechtzeitig auf.

»Der Pfe" er scheint dich in der Nase zu kitzeln«, sagte er lachend.

Nun mussten alle lachen.



Der trockene Sommer



Nach einem langen Winter freute sich Mathilde besonders auf den Sommer.

Ab dem Frühling schien fast jeden Tag die Sonne.

Doch Regen fiel kaum.

Die Wiesen wurden gelb.

Die Erde bekam Risse.

Und auf den Feldern wollten die Pflanzen nicht richtig wachsen.

Eines Tages fuhr Mathilde mit ihrem Vater zu einem Bauernhof.

Unterwegs sah sie viele Felder mit halbtrockenen Pflanzen

Auf einem Feld trafen sie einen Bauern.

Der Bauer schüttelte traurig den Kopf.

»So wenig Regen habe ich noch nicht erlebt.«

»Warum ist das so schlimm?«, fragte Mathilde.

Der Bauer zeigte auf sein Feld.

»Wenn hier nicht genug wächst, gibt es später weniger Getreide und damit weniger Brot.«



Mathilde erschrak, denn daran hatte sie noch gar nicht gedacht.
Bis dahin hatte sie geglaubt, die Trockenheit betre! e nur Blumen und Felder.
Nun verstand sie, dass eine schlechte Ernte für viele Menschen ein Problem werden konnte.
Es dauerte noch viele Tage, bis dunkle Wolken aufzogen.
Ein leises Donnern war zu hören.
Dann fielen die ersten Regentropfen.
Plitsch.
Platsch.
Immer mehr Wasser fiel vom Himmel.
Die Menschen blieben stehen und blickten lächelnd nach oben.
»Endlich!«, rief jemand.
Auch Mathilde stellte sich in den Regen.
Das Wasser fühlte sich kühl und frisch an.
Mathilde freute sich sehr, dass es endlich wieder regnete.



Mathilde schlägt Alarm

In der Stadt wurde es immer unruhiger.

Immer mehr Freischärler kamen in die Stadt.

Viele trugen Gewehre bei sich.

Die Menschen hielten noch immer, dass es nicht zu einem Kampf kommen würde.

Doch eines Tages kamen Bauern aus den umliegenden Dörfern in die Stadt.

Sie hatten Soldaten gesehen.

Viele Soldaten.

Und sie kamen immer näher.

Am nächsten Morgen stieg Mathilde auf den Turm der Peterskirche.

Von dort oben konnte sie weit über die Felder schauen.

Sie hielt die Hand über die Augen und blickte in die Ferne.

Zuerst sah sie nur Felder und Wege.

Dann entdeckte sie etwas.

Eine lange Reihe dunkler Punkte bewegte sich auf die Stadt zu.



Mathilde schaute genauer hin.
Es waren Männer.
Soldaten.
Und es waren viele.
Sehr viele.
Mathildes Herz klop! e schneller.
Für einen Moment bekam sie
Angst.
Sehr viel Angst sogar.
So viele Soldaten kamen näher.
Doch die Männer unten in der Stadt
mussten gewarnt werden.
Mathilde wusste, was sie tun
musste.
Sie drehte sich um und lief
so schnell sie konnte die
Turmtreppe hinunter.
Stufe um Stufe.

